

121

Berlin-Dahlemburg
XXXXXXXXX 25.25. April 1939
XXXXXXXXX Bogenstrasse 12
XXXXXXXXX

Sehr geehrter Herr Generaldirektor!
Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich lege Wert darauf, die Erklärungen, die ich Ihnen gestern gegeben habe, schriftlich zu wiederholen, da sie infolge der ungewöhnlichen und durch den Tatbestand m.E.s nicht gerechtfertigten Form Ihres fernmündlichen Anrufs vielleicht nicht ganz zu ihrem Rechte gekommen sind.

Wenn ich aus Anlass der mir zugegangenen Nachricht von der bevorstehenden Besetzung der hiesigen hilfswissenschaftlichen Professur Herrn Direktor Winter um eine Unterredung in meinem Institut (nicht etwa in meiner Wohnung) bat, so geschah das ganz gewiss nicht in der Absicht, Sie zu umgehen, sondern in der Auffassung, dass Herr W. in der Frage, um die es sich handelte (archivwissenschaftliche Vorbildung), Ihr Referent sei, an den ich mich zunächst zwar nicht wenden müsse, aber wenden könne, so wie ich auch in dem für mich zuständigen Ministerium im allgemeinen nicht den Chef des Amtes Wissenschaft sondern seinen Referenten anzugehen pflege. Aus Ihren Ausführungen habe ich entnommen, dass diese meine Auffassung irrtümlich gewesen ist, und ich bedauere, durch sie Anlass zu einem Missverständnis gegeben zu haben. Sie ist aber an sich nicht meine willkürliche Erfindung gewesen, sondern sie beruhte auf der Tatsache, dass ich seiner Zeit, als Sie mich baten, meine Gedanken über die archivwissenschaftliche Vorbildung schriftlich zu fixieren, mit Ihrem Wissen und Einverständnis die Materie mit Herrn Winter eingehend erörtert habe, ehe ich meine Denkschrift endgiltig festlegte, wie dann auch später Herr W. in seiner taktvoll-zurückhaltenden Weise mehrfach mit mir über diese Fragen gesprochen hat.

Was mich nun im vorliegenden Fall bestimmte, war nicht die Absicht, hinter Ihrem Rücken irgend etwas zu betreiben oder gar gegen Ihre Verwaltung zu intrigieren - ich gehe keine krummen Wege -, sondern nur der legitime Wunsch, so weit es möglich sei, informiert zu werden, inwiefern durch eine neue Lage die praktische Beziehung zwischen Ihrer Verwaltung und meinem Institut und die Möglichkeit ihres weiteren Ausbaus, an die ich bisher glaubte, berührt würden. Gegebenenfalls, d. h. wenn sich dabei ein positives oder aktuelles Moment ergeben hätte, würde ich alsdann selbstverständlich baldigst auch die Fühlung mit Ihnen selbst gesucht haben; das folgt